



HESSISCHER
LANDTAG

VERLEIHUNG DES HESSISCHEN FRIEDENSPREISES 2015

AN

ELLA MIKHAYLOVNA POLYAKOVA

am 17. Juli 2015

SCHRIFTEN DES HESSISCHEN LANDTAGS

HEFT 27

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Impressum

Herausgegeben von Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtags
Redaktion: Hubert Müller, Susanne Baier, Andrea Mitteldorf
Fotos: Erhard Blatt, Hessischer Landtag, Jasmin Gruner
© Musikstücke: S. 7 u. 16 cap-music, S. 32 Comitari Verlag
Druck: ColorDruck Solutions GmbH, Gutenbergstraße 4, 69181 Leimen;
DER BLAUE ENGEL, weil aus 100% Altpapier, schützt die Ressourcen.
Gestaltung: Cicero Kommunikation GmbH, Taunusstraße 52, 65183 Wies-
baden
ISBN: 978-3-923150-59-5
© 2015 Hessischer Landtag, Schlossplatz 1–3, 65183 Wiesbaden



INHALT

Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2015 an Ella Mikhaylovna Polyakova

BEGRÜSSUNG

Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtags 8

GRUSSWORT

Volker Bouffier, Hessischer Ministerpräsident 12

LAUDATIO

Karl Starzacher, Landtagspräsident a.D., Staatsminister a.D.,
Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis 18

DANKSAGUNG

Ella Mikhaylovna Polyakova 28

ÜBERSICHT

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger 34

MUSIKSTÜCKE

Klaus-André Eickhoff, Gesang und Klavier 36



Beim Eintrag ins Gästebuch des Hessischen Landtags (v.l.n.r.):
Landtagspräsident Norbert Kartmann, Ministerpräsident Volker Bouffier, Preis-
trägerin Ella Mikhaylovna Polyakova, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer
Friedenspreis Karl Starzacher



(v.l.n.r.): Peter von Unruh, Norbert Kartmann, Ella Mikhaylovna Polyakova, Karl
Starzacher

„Ein bisschen Zeit“

*Wie oft hab ich geglaubt, alles wird gut,
auf diesem Weg der tausend kleinen Schritte,
solange die Uhren ticken, solange die Welt sich dreht,
solange ein bisschen Zeit vergeht.*

*Wie oft hab ich geglaubt, es kommt die Zeit,
nach all den rauen Jahren, dem Gegenwind.
Die Zeiger werden wandern, der Wind sich einmal drehen,
das bisschen Zeit wird noch vergehen.*

*Wie lange ist ein bisschen Zeit?
Wie lange reicht die Kraft, wie lange und wie weit?*

*Wie lang hab ich den Prophetien geglaubt,
den Mutzusprechern, all den warmen Worten.
Sie waren gut gemeint, sie waren voll Herzlichkeit,
und sie verstummten mit der Zeit.*

*Wie lange ist ein bisschen Zeit?
Wie lange reicht die Kraft, wie lange und wie weit?*

*Wie lange hab ich selber dran geglaubt!
Das bisschen Zeit hat so viel Kraft geraubt.*

*Nach all der Zeit noch auf demselben Weg,
kleine Schritte, rauer Wind.
Und dauert es für immer, das bisschen Zeit,
ich bin bereit.*

*Und dauert es für immer, das bisschen Zeit,
ich bin bereit.*

Text und Musik: Klaus-André Eickhoff

BEGRÜSSUNG

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags



Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Bouffier, Herr Kollege Starzacher, meine Damen und Herren Abgeordnete und Mitglieder der Hessischen Landesregierung, verehrte Ehrengäste, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlich willkommen im Hessischen Landtag aus besonderem Anlass. Wir verleihen heute zum 21. Mal den Hessischen Friedenspreis. Im Namen des Hessischen Landtags sowie im Namen des Kuratoriums des Hessischen Friedenspreises der Albert-Osswald-Stiftung und seines Vorsitzenden, Herrn Landtagspräsidenten und Staatsminister a.D. Karl Starzacher, begrüße ich Sie hierzu im Musiksaal des Wiesbadener Stadtschlusses ganz herzlich. Seit 1946 ist dieses Schloss der Sitz des Hessischen Landtags.

Ihnen, Herr Bundesratspräsident und Hessischer Ministerpräsident Volker Bouffier, gilt mein erster Gruß, verbunden mit dem Dank, dass Sie zu Ehren der Preisträgerin zu uns sprechen werden.

Meine Damen und Herren, in diesem Jahr verleihen wir den Friedenspreis an eine mutige Frau, die mit ihrem Engagement in ihrem Land, in Europa und weltweit Beispiel gibt für einen unbeirrten Einsatz für den Frieden. Ich begrüße herzlich hier bei uns Frau Polyakova, die Preisträgerin des Hessischen Friedenspreises 2015. Herzlich willkommen.

Wir freuen uns sehr, dass Sie heute den Preis hier bei uns in Hessen, in Wiesbaden entgegennehmen können.

Mein Gruß gilt den Abgeordneten des Europäischen Parlaments, des Hessischen Landtags und den hier anwesenden Mitgliedern der Landesregierung. Sie haben gemerkt, dass ich die Bundestagsabgeordneten nicht habe begrüßen können, weil diese in Berlin zu einer wichtigen Abstimmung sein müssen. Wir wissen, worum es geht. Da will ich gleich erwähnen, dass auch der Laudator für heute, der Abgeordnete Erler, in Berlin seinen Aufgaben nachkommen muss. Er lässt sich entschuldigen und grüßt die Veranstaltung herzlich. Herr Starzacher wird das vortragen, was Herr Erler uns sagen wollte. Vielen Dank, Herr Starzacher, dass Sie die Laudatio verlesen werden.

Meine Damen und Herren, die Stiftung trägt den Namen des früheren Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald. Ich freue mich sehr, dass Frau Michaela Jäckel-Osswald und ihre Tochter Katharina Jäckel der heutigen

Preisverleihung beiwohnen. Ihnen ein herzliches Willkommen. Schön, dass Sie da sind.

Für die Landeshauptstadt begrüße ich Herrn Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel und Frau Stadträtin Christa Knauer, in guter Nachbarschaft und immer wieder gern gesehen hier bei diesen Anlässen.

Die Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, unser unverzichtbarer Partner bei der alljährlichen Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger, wird vertreten durch Herrn Professor Dr. Klaus Dieter Wolf, den ich ebenso begrüße wie eine große Anzahl von Vertreterinnen und Vertretern der Religionsgemeinschaften, aus Kultur, Wirtschaft und den sozialen Institutionen unseres Landes.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, 25 Jahre nach dem Ende der deutschen und der europäischen Teilung wähten wir uns in einem sicheren Hafen eines friedlichen Europas, trotz der einen oder anderen regionalen Labilität auf diesem Kontinent. Wir wissen mittlerweile, dass dies nicht so ist, und wir blicken in diesen Tagen mit Sorge auf die Entwicklung im Osten Europas.

Aber es wäre bezogen auf unsere Preisträgerin, auf Sie, Frau Polyakova, sicherlich zu kurz gegriffen, Ihre Person ausschließlich mit der aktuellen Lage in Verbindung zu bringen. Denn mit der diesjährigen Preisträgerin zeichnet das Kuratorium eine Frau aus, die sich seit über zwei Jahrzehnten als Vorsitzende der von ihr 1991 mitbegründeten „Gesellschaftlichen Rechtsschutzorganisation Soldatenmütter von St. Petersburg“ engagiert und sich mit und in dieser Organisation für die Rechte von Soldaten der russischen Streitkräfte und deren Familien einbringt.

Das Ziel des Hessischen Friedenspreises ist es, das Bekenntnis zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung zu fördern und zu würdigen. Mit Ihnen, sehr geehrte Frau Polyakova, ehren wir eine Frau, die für mutiges Engagement und mit klaren Worten auch Position bezieht – Position bezieht gegen Kriege, gegen die Kriege in früheren Zeiten in Tschetschenien, in Georgien und aktuell den Krieg im Osten der Ukraine.

Auch im Namen des Hessischen Landtags danke ich Ihnen für Ihr vorbildliches Eintreten für Frieden, für Rechtsstaatlichkeit und für Freiheit. Wir wissen auch zu würdigen, dass dieses Engagement nicht einfach ist und dass es viel Kraft und Mut braucht, um die Ziele zu erreichen, für die Sie eintreten.

Mit Ihrem Eintreten für die persönlichen Rechte von Soldaten und Kriegsdienstverweigerern, mit Ihrer deutlichen Kritik an früheren Kriegen beweisen Sie diesen Mut. Sie belassen es eben nicht nur bei Lippenbekenntnissen; dies allein wäre mit Sicherheit nicht wirkungsvoll. Sie wollen Verbesserungen für die Rechte Einzelner und Veränderungen in der Politik im Sinne einer friedlichen Entwicklung erreichen. Dabei haben Sie Erfolg – Schritt für Schritt. Unbeirrt gehen Sie Ihren Weg.

Die einmütige Entscheidung des Kuratoriums für Sie als Preisträgerin des diesjährigen Friedenspreises zeigt den großen Respekt, den wir Ihnen und Ihrem Engagement entgegenbringen. Und sie zeigt, dass wir um die Bedeutung Ihres Wirkens sehr wohl Bescheid wissen und dass wir Ihr Wirken mit dieser Verleihung des Hessischen Friedenspreises auch unterstützen wollen.

Meine Damen und Herren, im 25. Jahr seit der Wiedervereinigung Deutschlands und auch dem Ende der Teilung Europas, einem Ereignis, welches wir im Oktober feiern werden – und dies noch zentral für ganz Deutschland hier in Hessen, speziell in Frankfurt –, in einem solchen Jahr steht es uns und Europa gut zu Gesicht, dass wir einer russischen Friedenskämpferin, Ihnen, sehr geehrte Frau Polyakova, den Hessischen Friedenspreis überreichen können.

Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu dieser hohen Auszeichnung, auch im Namen des Hessischen Landtags. Ich verbinde damit den Wunsch und die Hoffnung, dass Ihnen für die Zukunft viel Erfolg für Ihren Einsatz für die Menschenrechte und eine friedliche Welt beschieden sei. Sie und Ihre Mitstreiterinnen geben uns ein wichtiges Beispiel mit Ihrem auch unter schwierigen Bedingungen selbstlosen Einsatz.

Meine Damen und Herren, es ist ein großer Tag für uns. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun den Herrn Ministerpräsidenten bitten, zu uns zu sprechen.

GRUSSWORT

Volker Bouffier

Hessischer Ministerpräsident



Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Kollege Starzacher, verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, verehrte Ehrengäste, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrte Frau Polyakova, ich begrüße Sie herzlich hier bei uns in Hessen. Ich begrüße Sie für alle Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung und gratuliere Ihnen sehr herzlich zur Verleihung des Hessischen Friedenspreises. Ihre heutige Anwesenheit ist für uns eine Freude und eine Ehre.

Der Präsident hat es ausgeführt: Die Soldatenmütter von Petersburg und insbesondere Sie stehen für Demokratie, für Freiheit, für Rechtsstaatlichkeit und für Gewaltverzicht. Das ist etwas, was im besten Sinne des Wortes auch Friedensarbeit ist. Der Beginn Ihrer Arbeit, so wie ich es nachgelesen habe, war die Sorge um das Schicksal der Einzelnen, der Soldaten, der Kriegsgefangenen, der Deserteure, ihrer Familien – eine Arbeit, die außergewöhnlich wichtig, außergewöhnlich schwierig ist und selten von öffentlichem Lob begleitet wird.

Aber Sie stehen auch für eine Grundüberzeugung, für die Grundüberzeugung, Konflikte und Interessengegensätze friedlich zu lösen. Genau dies unterstreicht Ihre friedenspolitische Arbeit, und genau das passt in besonderer Weise sehr gut zum Hessischen Friedenspreis.

Sie, gnädige Frau, haben sich mutig geäußert, seit vielen Jahren, nicht zuletzt auch zu dem Konflikt in der Ukraine und zwischen Russland und der Ukraine. Ich sehe in der Auszeichnung für Sie die Anerkennung und Würdigung jahrzehntelanger Leistungen, aber auch ganz besonders Ihres persönlichen Mutes und Ihrer Hartnäckigkeit. Das zählt umso mehr, als Sie in einem Land tätig sind, das für uns wichtig ist, von dem wir uns gute Partnerschaft wünschen, einem Land, das in der Welt immer noch eine bedeutende Rolle spielt und mit dem wir zur Lösung vieler schwieriger Fragen und großer Konflikte zusammenarbeiten wollen.

Vor wenigen Tagen ist es gelungen – was immer man im Einzelnen davon halten mag –, mit dem Iran ein Abkommen abzuschließen, um zu verhindern, dass auch dieses Land sich mit der Atombombe versorgt. Das wäre ohne die Mitwirkung Russlands nicht möglich gewesen. Wir ringen um eine Antwort auf die Herausforderungen des islamistischen Terrors, nicht nur,

aber in besonderer Weise, wenn wir an Organisationen wie ISIS denken. Auch dort, in Syrien, im Irak, im Nahen und Mittleren Osten, ist dauerhafter Frieden ohne Mitwirkung Russlands nicht möglich.

Deshalb wollen wir gute Partnerschaft und gemeinsame Arbeit für eine stabile und friedliche Welt. Dazu gehört aber auch eine Gesellschaft und ein Land, das sich den Grundregeln des Umgangs miteinander verpflichtet fühlt und – so schwierig es im Einzelfall auch immer ist – diese Arbeit hoch schätzt und nicht diskriminiert.

Es ist noch nicht allzu lange her, dass Boris Nemzow ermordet wurde, und alle haben gesagt: So kann das nicht weitergehen. – Ich habe gelesen, dass selbst eine Erinnerungstafel ihm jetzt verweigert wird. Das ist ein Russland, wie wir es uns nicht wünschen. Der Umstand, dass Ihre Organisation in das Register für ausländische Agenten eingestuft wurde, ist für uns nicht nachvollziehbar. Das ist eine bewusste Diskriminierung im eigenen Land, sozusagen eine fünfte Kolonne fremder Mächte und nicht aufrechtes Streiten für Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit.

In einer solchen Situation Ihre Arbeit zu leisten, verdient erst recht unsere Anerkennung und unsere Bewunderung. Wir haben in vielen Ländern eine Rückkehr zum Nationalismus, aus unterschiedlichsten Gründen. Wir beklagen, dass in manchen Ländern und nicht zuletzt auch in Russland mit der Keule des Nationalismus häufig andere Meinungen erschlagen werden, nach dem Motto: Wer Kritik übt, wer unbequem ist, der ist gegen das eigene Volk. – So kann man es jeden Abend im russischen Fernsehen und in den Massenmedien sehen. Das grenzt aus und macht Sie und Ihre Mitstreiterinnen zu Persönlichkeiten, die eigentlich nicht dazugehören. Das ist eine gefährliche Entwicklung, und ich wünsche mir sehr, dass die russische Staatsführung versteht, dass ein souveräner Staat und eine demokratische Gesellschaft auch Widerspruch ertragen können müssen und dass die Zukunft einer Gesellschaft nicht die Ausgrenzung, nicht die Repression, sondern der Diskurs sein muss.

Wir hier wollen nicht vorschreiben, wie andere ihre Länder führen sollen. Aber dass wir uns die Freiheit nehmen, zu sagen, was wir richtig und was wir falsch finden, drückt sich auch in der Verleihung eines solchen Preises aus.

Sehr verehrte Frau Polyakova, es ist leicht, in einer demokratischen, offenen Gesellschaft mutig zu sein, und ich wünschte mir, dieses Privileg würde bei uns noch öfter genutzt. Es ist sehr viel schwerer, in einer Gesellschaft, die repressiv und ausgrenzend Ihre Arbeit begleitet, diesen Mut aufzubringen, und dies nicht nur einmal, sondern über viele, viele Jahre.

Deshalb gilt Ihnen nicht nur unser Glückwunsch, sondern auch unsere Bewunderung für Ihre persönliche Kraft, für Ihren Mut und die Ihrer Mitstreiterinnen. Deshalb wünsche ich Ihnen weiterhin Erfolg für Ihre Arbeit. Ich wünsche Ihnen trotz mancherlei Rückschlag die Kraft, weiterzumachen. Ich möchte Ihnen sagen: Sie sind nicht nur ein Symbol für diese Arbeit in Sorge um den Einzelnen, in der Überzeugung, Konflikte friedlich zu lösen. Sie sind auch ein Symbol für ein Russland, das ein hoch geachtetes, hoch geschätztes Mitglied der Völkergemeinschaft in einem demokratischen Stil sein könnte, das nicht in die alten Muster der Sowjetunion zurückfällt und von dem ich hoffe, dass die Einsicht wächst, dass im 21. Jahrhundert die Antworten des 20. Jahrhunderts häufig die falschen sind.

Sie sind ein Symbol für Frieden, für Freiheit, für Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltverzicht. Das ist ein hoher Anspruch, den Sie in großartiger Weise eingelöst haben. Deshalb sind Sie ausgezeichnet worden, und wir freuen uns, dass Sie heute da sind. Deshalb beglückwünsche ich Sie von Herzen zum Hessischen Friedenspreis, wünsche Ihnen persönlich Glück und Segen und viel Kraft für Ihre weitere Arbeit. – Herzlichen Dank.

„Achterbahn“

Begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn,
sei bei mir, wenn die Talfahrt mich überrascht,
wenn die Fliehkräfte mich durcheinanderschütteln,
wenn Höhenangst und Panik an mir rütteln,
zieh mich zu dir hin, ganz nah an dich ran,
begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn.

Die Tickets sind gelöst, die Plätze eingenommen,
Zahnräder rattern und knattern,
mulmiges Gefühl, hilflos und beklommen,
steil bergauf, es nimmt seinen Lauf.
Was hab ich gemacht, was hat mich um den Verstand gebracht?
Was hat mich gelockt, was hab ich mir eingebrockt?

Begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn,
sei bei mir, wenn die Talfahrt mich überrascht,
wenn die Fliehkräfte mich durcheinanderschütteln,
wenn Höhenangst und Panik an mir rütteln,
zieh mich zu dir hin, ganz nah an dich ran,
begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn.

Es fährt durch Mark und Bein, es rauscht und wird zur Sucht,
kann es nicht lassen, nicht fassen.
Sicher führt der Weg über jede Schlucht, doch auch mal in ein tiefes Tal.
Wie es auch ist, ich weiß zwar, dass du bei mir bist,
doch wie es auch sei, ich bin nun mal nicht schwindelfrei.

Begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn,
sei bei mir, wenn die Talfahrt mich überrascht,
wenn die Fliehkräfte mich durcheinanderschütteln,
wenn Höhenangst und Panik an mir rütteln,
zieh mich zu dir hin, ganz nah an dich ran,
begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn.

Ein Auf und Ab, unvorbereitet, doch Auf und Ab von dir begleitet.

Begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn,
sei bei mir, wenn die Talfahrt mich überrascht,
wenn die Fliehkräfte mich durcheinanderschütteln,
wenn Höhenangst und Panik an mir rütteln,
zieh mich zu dir hin, ganz nah an dich ran,
begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn.

Begleite mich auf meiner Fahrt mit der Achterbahn,
auf meiner Fahrt mit der Achterbahn.

Text und Musik: Klaus-André Eickhoff



Erste Reihe, (v.l.n.r.): Ella Mikhaylovna Polyakova, Karl Starzacher, Michaela Jäckel-Osswald, Lucia Puttrich, Willi van Ooyen

LAUDATIO

Karl Starzacher

Landtagspräsident a. D., Staatsminister a. D.

Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis



Die Laudatio wurde verfasst von Dr. h. c. Gernot Erler, MdB, Koordinator für die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Zentralasien und den Ländern der Östlichen Partnerschaft, Staatsminister a. D.

Karl Starzacher trägt die Rede von Herrn Dr. h. c. Erler vor, da dieser wegen der Teilnahme an einer Sondersitzung des Deutschen Bundestages nicht anwesend sein kann.

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren, sehr verehrte, liebe Frau Polyakova! An dieser Stelle sollte und wollte Herr Dr. Gernot Erler die Laudatio auf unsere Preisträgerin, auf Sie, liebe Frau Polyakova, halten. Zu seinem und unserem allergrößten Bedauern ist Herr Dr. Erler – Herr Landtagspräsident Kartmann hat darauf hingewiesen – kurzfristig verhindert, an diesem Festakt teilzunehmen. Er hat mich gebeten, an seiner Stelle seine Laudatio vorzutragen, und dieser Bitte komme ich gerne nach.

Laudatio von Herrn Staatsminister a. D. Dr. Gernot Erler, Mitglied des Deutschen Bundestages und Koordinator der Bundesregierung für die zwischen-gesellschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Zentralasien und den Ländern der Östlichen Partnerschaft, für Frau Ella Mikhaylovna Polyakova, Vorsitzende der „Soldatenmütter von St. Petersburg“:

Mein Arbeitsweg zum Auswärtigen Amt in Berlin führt mich fast täglich an einer Soldatenmutter vorbei. Es ist eine übergroße Reproduktion der „Pietà“, der Statue einer Mutter, die sich über ihren toten Sohn beugt. Geschaffen wurde sie von der Anti-Kriegs-Aktivistin und wohl bekanntesten deutschen Bildhauerin Käthe Kollwitz, im Gedenken an ihren jüngsten Sohn, den sie gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges verloren hatte. Dass diese bronzene Soldatenmutter heute in der Neuen Wache, der Zentralen Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, für den Frieden mahnt, war in den 90er-Jahren nicht unumstritten. Der Fokus auf einen Soldaten und seine Mutter blende Opfergruppen aus, hieß es bei Kritikern, und setze Täter und Opfer gleich.

Soldat zu sein – ist das nicht seit Jahrtausenden eine der umstrittensten Tätigkeiten in der menschlichen Gesellschaft? Denn wenn es um Soldaten geht, früher wie heute, dann prallen die heftigsten Gegensätze aufeinander. Täter oder Opfer, Angst oder Mut, Überzeugung oder Verblendung, Gehorsam oder Widerstand? Diese Widersprüche zerren auf schmerzhafteste und häufig unauflösbare Weise an einem einzigen Menschen – einem Menschen, der in der Maschinerie des Krieges oft nur als Ressource gesehen wird, als eine Zahl unter Tausenden, Millionen, und der doch mit entscheidet über Sieg oder Niederlage, Leben oder Tod.

„Wenn alle Menschen nur aus Überzeugung in den Krieg zögen, dann würde es keinen Krieg mehr geben“, schreibt Lew Tolstoi in „Krieg und Frieden“. Doch trotz dieser inzwischen 140 Jahre alten, weltberühmten Erkenntnis, wider besseres Wissen, trotz breit zugänglicher Bildung und wachsenden Reichtums brachen Kriege seitdem noch häufiger aus und vervielfachten ihre verheerende Wirkung.

Vor wenigen Wochen erst haben wir den 70. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges begangen. Während wir uns die unermesslichen Leiden dieses Unheils wieder in Erinnerung riefen, erinnerten wir uns auch dankbar an den Beitrag der Sowjetunion zur Niederringung des Hitlerfaschismus. Wir gedachten der Toten auf allen Seiten und würdigten das Andenken an jene, die gegen die Schreckensherrschaft Widerstand geleistet hatten.

Außenminister Steinmeier gedachte am Jahrestag auf dem Kriegsgräberfriedhof in Halbe besonders auch der 20.000 Soldaten der Roten Armee, die allein in dieser letzten großen, sinnlosen Schlacht, der größten auf deutschem Boden, ihr Leben verloren. An ihren Gräbern, in die Friedhofsstille hinein, ließ Minister Steinmeier den französischen Philosophen Gabriel Marcel sprechen, der beide Weltkriege miterleben musste: „Weil die Toten schweigen, beginnt alles immer wieder von vorn.“ Und der Minister leitete daraus den Aufruf an uns alle ab: „Wenn die Toten schweigen, dann müssen die Lebenden die Stimme erheben, damit nicht alles wieder von vorn beginnt!“

Als Deutsche erheben wir heute unsere Stimme gegen den Krieg. Damals Brandstifter der Kriegskatastrophe und Verursacher grenzenloser Unordnung, müssen wir heute in besonderem Maße Stifter von Ordnung sein. Wir müssen – mehr noch als andere – engagiert sein für politische Lösungen in Konflikten und den Erhalt von friedenssichernden Strukturen.

Auch mit unseren Bemühungen für eine friedliche Beilegung des Konflikts in der Ostukraine im Normandie-Format und als Vorsitz der OSZE im nächsten Jahr wollen wir unsere historische Verantwortung wahrnehmen. Wir werden nicht aufhören, an die Unterzeichnung der Minsker Vereinbarungen zu erinnern und darauf zu drängen, dass das Vereinbarte endlich umgesetzt wird.

Denn 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und ein Vierteljahrhundert, nachdem auch der Kalte Krieg beendet war, sehen wir uns heute wieder mit der Gefahr einer neuen Spaltung Europas konfrontiert – eine Gefahr, die auch von Russland ausgeht, einem Land, mit dem wir seit der deutschen Wiedervereinigung ein partnerschaftliches Verhältnis aufgebaut haben, einem Land, mit dessen Menschen wir unzählige zivilgesellschaftliche Kontakte pflegten und weiter pflegen und noch ausbauen wollen; ein dichtes Netz aus Austausch- und Bildungsprogrammen, Handelsverbindungen und Städtepartnerschaften, Wissenschaftskooperation und Rechtszusammenarbeit sind hierfür ein eindrucksvoller Beleg.

Nach der deutschen Wiedervereinigung, die wir auch dem Beitrag der Sowjetunion verdanken, war die Hoffnung riesig, dass es zumindest in Europa keine neuen Mauern und keine blutigen Konflikte an Grenzen mehr geben würde. Stattdessen wurde seit dem letzten Jahr Tausenden Menschen in der Ostukraine ihr Leben genommen. Wieder Tausende haben alles verloren und leben unter ärmlichen Bedingungen auf der Flucht. Fast täglich erreichen uns Nachrichten von weiteren Zerstörungen, von noch mehr Toten – und auch Nachrichten davon, dass Kämpfer durch das Visier ihrer Waffen auf der anderen Seite der Konfrontationslinie ihre ehemaligen Kameraden erkennen.

Liebe Frau Polyakova, „damit das alles nicht von vorn beginnt“ – in Russland sind Sie diese Stimme, die sich seit fast 25 Jahren erhebt, um das Schweigen der Toten, der Verschwundenen, der durch Macht und Gewalt Verstummten oder zum Schweigen Gebrachten mit einem Warnruf gegen den Krieg zu überwinden. Ihre Stimme, die von den Familien der russischen Soldaten überall in Ihrem riesigen Land ebenso gehört wird wie in den Sälen des Kreml und weit über die russischen Grenzen hinaus, ist unverzichtbar.

Hier ehren wir Sie heute für Ihre unermüdliche, unerschrockene, beispielhafte Arbeit für den Frieden, als langjährige Vorsitzende der „Soldatenmütter von St. Petersburg“.

Sie und Ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter engagieren sich seit 1991 für die Rechte von russischen Soldaten und ihren Familien. Sie geben Bürgern – mit und ohne Uniform – für jedermann verständlich geschriebene Informatio-

nen über ihre Rechte in die Hand, und Sie konnten immer wieder beobachten: Wer weiß, dass er oder sie die russische Verfassung auf seiner oder ihrer Seite hat, verhält sich anders – weniger eingeschüchtert, sicherer, ermutigt.

Sie wollen, wie Sie einmal sagten, Untergebene wie Befehlshabende „aus totalitären Denkweisen herausholen“, indem Sie ihnen „das Gefühl geben, Mensch zu sein und Würde zu haben.“ Sie prangern unmenschliche und entwürdigende Behandlungen in den russischen Streitkräften an, allen voran die furchtbare Dedowschtschina, die schon Tausende junger Männer körperlich und seelisch verkrüppelt hat – zum Teil geschah dies durch ihre Vorgesetzten selbst, in deren Obhut sie sich eigentlich befinden sollten. Sie beraten Betroffene und leisten ihnen Rechtsbeistand.

Sie haben schon einige Verbesserungen der rechtlichen Situation von Kriegsdienstverweigerern und Deserteuren erwirkt, und Sie werden nicht ruhen mit Ihrer Forderung nach der Abschaffung der Wehrpflicht.

Im ersten Tschetschenienkrieg schon haben Sie das Vorgehen der russischen Streitkräfte dokumentiert und an die Öffentlichkeit gebracht und damit Fakten gegen Propaganda gesetzt. Denn Sie wissen wie kaum jemand anderes, dass in jedem Krieg die Wahrheit als Erstes stirbt.

Aktuell engagieren Sie sich furchtlos für eine friedliche Beilegung des Konflikts in der Ostukraine und fordern die Beendigung der Unterstützung Russlands für die Separatisten. Seit dem letzten Jahr sind Sie wieder die wichtigste Ansprechpartnerin für Hunderte russischer Familien, die seit Ausbruch des Konflikts den Kontakt zu ihren wehrdienstleistenden Söhnen verloren haben, für Mütter, die verzweifelt nach Informationen suchen und befürchten, um das Liebste in ihrem Leben trauern zu müssen.

Was mich besonders beeindruckt, sind zwei Eigenschaften, die Ihre Arbeit der letzten Jahrzehnte geprägt haben: Ihre Ausdauer zum einen, diese unermüdliche Energie, von der wohl jeder berichten kann, der schon einmal mit Ihnen zusammengearbeitet hat, und Ihr Mut – der Mut, Ihre Ideen und Überzeugungen auch gegen bleibende oder gar wachsende Widerstände zu verteidigen. Ihre Ziele haben Sie stets fest im Blick, und Sie arbeiten mit großem Engagement darauf hin: den Frieden und die Menschenwürde.

Doch die Widerstände sind wahrhaft groß, so groß, dass wohl manch einer von uns hier nicht länger den Mut gehabt hätte, die persönlichen Risiken einzugehen, die im heutigen Russland damit einhergehen, Kritik zu wagen. Wie oft schon wurde Ihnen vorgeworfen, auch von höchster Stelle, die „Ehre der Armee“ oder gar die Ehre Russlands zu beschmutzen. Nicht erst seit der bedrohlichen Erweiterung des Gesetzes über Nichtregierungsorganisationen werden Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen als „ausländische Agenten“, die gegen russische Interessen arbeiten, angefeindet. Schon vor Jahren wurde in Ihr Büro eingebrochen; die Computer wurden gestohlen, das Mobiliar zertrümmert. Im vergangenen Herbst mussten Sie mit ansehen, wie Ihre 73-jährige Mitstreiterin Ludmila Bogatenkova wegen eines bis heute nicht nachgewiesenen Betrugsvorwurfs in Einzelhaft genommen wurde, nachdem sie als eine der Ersten öffentlich den Tod russischer Soldaten bei Kämpfen in der Ostukraine beklagt hatte.

Sie erleben immer wieder, wie in Ihrem nächsten Umfeld und in ganz Russland Andersdenkende, Kritiker, Journalisten, Mitglieder der gewaltfreien, friedlichen Opposition eingeschüchtert, gewalttätig angegangen oder gar hinterrücks ermordet wurden und diese Verbrechen selten zufriedenstellend aufgeklärt werden.

Kurz bevor im Frühling die Ehre an mich herangetragen wurde, Sie und Ihre Arbeit heute hier in Wiesbaden würdigen zu dürfen, habe ich anlässlich der Trauerfeier für Boris Nemzow die Atmosphäre der Feindseligkeit gegenüber Andersdenkenden in Moskau zu spüren bekommen – und die Angst, die sich ausbreitet in einer Zeit, in der kritische Stimmen als „feindselig“ oder gar „Landesverräter“ stigmatisiert werden und versucht wird, die unabhängige Zivilgesellschaft immer weiter zu isolieren.



Aber ich spüre in meinen Gesprächen dort wie auch hier mit Ihnen: Es gibt immer noch das „andere“ Russland, das mit Kraft und Entschlossenheit und nicht zuletzt mit einer ordentlichen Portion Humor auch in Zeiten der Angst mutig für eine Zukunft der Freiheit, des Friedens und der Menschenrechte kämpft – in Russland, aber auch gemeinsam mit Partnern in Europa und weltweit.

Ihre Arbeit ist natürlich auch eine Einmischung in die Politik, in die große Landespolitik, die derzeit keine Einmischung wünscht und die jegliche politische Aktivität der unabhängigen Zivilgesellschaft misstrauisch verfolgt. Aber welche Fragen sollten sonst politisch sein, wenn nicht die nach dem Einsatz von Menschenleben im Namen der Macht, wenn nicht die Frage nach Krieg oder Frieden?

Es geht Ihnen um nicht weniger als um eine Politik des Friedens. Und es geht Ihnen um die Wahrheit. Aber es geht Ihnen, den Soldatenmüttern, um noch mehr: Darum, dass im Mittelpunkt der Politik wieder der Mensch steht, auch der Mensch Soldat mit seinen Rechten und seiner Würde.

Es geht Ihnen um die Mütter und Väter, die den Soldatenmenschen das Leben gegeben haben, um die Freude in der Welt zu mehren und nicht das Leid, und von denen viel zu viele dieses Leben ihrer Kinder viel zu früh beendet sehen mussten und müssen. Um ein Kind zu trauern, dessen Leben gewaltsam beendet wurde, ist vielleicht das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren kann. Und noch schlimmer wird es, wenn nicht einmal diese Trauer zugelassen wird, wenn es diese Toten offiziell nicht geben darf, wenn die Umstände ihres Todes als Militärgeheimnis verwischt werden, wenn nicht hinterfragt werden darf, ob der unendliche Verlust wirklich Folge einer „freiwilligen Heldentat“ war.

Liebe Frau Polyakova, meine sehr geehrten Damen und Herren, Mut und Angst haben etwas Gemeinsames: Sie sind ansteckend. Möge unser Mut immer ein bisschen größer sein als die Angst, und möge der Mut der Soldatenmütter uns immer wieder anstecken – für den Frieden!

Liebe Frau Polyakova, aus der Sorge um die Behandlung junger Menschen in den russischen Streitkräften haben Sie, in den Worten des Kuratoriums

der Albert-Osswald-Stiftung, „ein starkes politisches Engagement für Frieden und Demokratie entwickelt“. Sie leisten „genuine Friedensarbeit“ und erhalten dafür heute den Hessischen Friedenspreis.

Ich verneige mich in tiefer Anerkennung vor Ihrem Engagement und dem aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Soldatenmütter und danke Ihnen von Herzen für Ihre Arbeit, die Vorbild ist.

Das war die Laudatio von Dr. Gernot Erler.



Karl Starzacher, Ella Mikhaylovna Polyakova

Ich habe jetzt die Freude, Frau Polyakova den Hessischen Friedenspreis 2015 zu übergeben. Ich verlese die Verleihungsurkunde:

Das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert-Osswald-Stiftung vergibt den Hessischen Friedenspreis 2015 an Frau Ella Mikhaylovna Polyakova, St. Petersburg, Russische Föderation.

Das Kuratorium würdigt damit die Verdienste von Frau Ella Mikhaylovna Polyakova um die Rechte von russischen Soldaten und ihren Angehörigen und ihren mutigen Einsatz für die Beendigung bewaffneter Konflikte.

Wiesbaden, den 17. Juli 2015

Frau Ella Mikhaylovna Polyakova wird mit dem Hessischen Friedenspreis für ihren Einsatz für die Rechte von Soldaten der russischen Streitkräfte und ihrer Familien und für ihr Engagement gegen die von Russland geführten und unterstützten Kriege ausgezeichnet.

Die von Frau Polyakova im Jahre 1991 mitgegründete Nichtregierungsorganisation „Gesellschaftliche Rechtsschutzorganisation Soldatenmütter von St. Petersburg“, deren Vorsitzende sie heute noch ist, kämpft für die Abschaffung der Wehrpflicht und Verbesserung der Rechte der Soldaten, Kriegsdienstverweigerer und Deserteure. Mehr als 150.000 Wehrpflichtige konnten bisher mit ihrer Hilfe ihre Rechte durchsetzen. Die politische Arbeit der Organisation führte zur Verbesserung der gesetzlichen Grundlagen.

Frau Polyakova ist eine engagierte Verteidigerin der Menschenrechte und setzt sich unermüdlich für ein friedliches Zusammenleben der Völker im postsowjetischen Russland und gegen nationalistische Auswüchse ein. 1991 gehörte sie dem Kreis russischer Menschenrechtlerinnen an, welche die Demokratie und die Unabhängigkeitsbewegung in den baltischen Staaten aktiv unterstützten. Nachdrücklich engagierte sie sich gegen die Kriege in Tschetschenien, Georgien und aktuell der Ukraine.

Insbesondere in der aktuellen Situation, in der Kritik an der russischen Regierung häufig mit Diffamierung beantwortet wird, hat Frau Polyakova ihre Furchtlosigkeit und Stärke in der Vertretung ihrer Überzeugungen bewiesen. Ihr Einsatz für Meinungsfreiheit brachte ihr nicht selten persönliche Nachteile, vorübergehende Festnahmen und Geldbußen ein.

Für ihr unermüdliches Engagement gegen menschenunwürdige Verhältnisse in den russischen Streitkräften und ihre beharrliche Friedensarbeit hat das Kuratorium Hessischer Friedenspreis Frau Ella Mikhaylovna Polyakova den Hessischen Friedenspreis 2015 zuerkannt.



(v.l.n.r.): Michaela Jäckel-Osswald, Karl Starzacher, Ella Mikhaylovna Polyakova, Norbert Kartmann

DANKSAGUNG

Ella Mikhaylovna Polyakova



Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Kuratoriumspräsident, sehr geehrter Herr Direktor, sehr geehrte Damen und Herren! Erlauben Sie mir, Ihnen als Erstes für die mir erwiesene Ehre Dank zu sagen. Natürlich ist es mir ein Bedürfnis, den Bürgern des Bundeslandes Hessen von Herzen für die Möglichkeit zu danken, hier und jetzt eine Dankesrede zu halten und mich vor Ihnen zu verneigen und die Gesellschaft einmal mehr aufzufordern, zum Schutz des menschlichen Lebens und der Menschenwürde zusammenzustehen.

Der Hessische Friedenspreis ist eine große Ehre für alle Menschen – ich betone das: für alle Menschen –, denen die hohen Ideale Frieden, Freiheit und Demokratie am Herzen liegen.

Nach historischen Maßstäben ist seit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges noch nicht viel Zeit vergangen. Es scheint, dass die vom Krieg geschlagenen Wunden nur gerade eben geheilt werden konnten, und auch das nicht überall und nicht in jeder Hinsicht. Und jetzt verfolgt die Welt ein weiteres Mal voller Sorge, wie Politiker, religiöse Fundamentalisten, einzelne Staatenlenker, verantwortungslose Kommandeure und Abenteurer, die kampferfahren und kampffreudig sind, durch ihre falschen Ansichten, ihre Ambitionen und ihre üblen Absichten die Welt unablässig in einen totalen Konflikt treiben. Ein solcher Konflikt kann angesichts der Eigenschaften moderner Waffen das Ende der menschlichen Geschichte und seiner Errungenschaften bedeuten.

Die heutige Welt ist wie das Balzac'sche Chagrinleder: Sie schrumpft schnell angesichts der ständigen Konflikte, der Ungerechtigkeit, der Feindseligkeit, der fehlenden Solidarität und des Mangels an gegenseitigem Verständnis sowie des Siegeszuges der Gewalt.

Dank der Entwicklung der Informationstechnologie wird unsere Welt immer kleiner, wie der Planet des Kleinen Prinzen. Sie ist eine zerbrechliche Substanz, und der Preis für ihre Festigkeit wird in Menschenleben entrichtet.

Wir alle wissen, dass hinter Begrifflichkeiten wie „Welt ohne Krieg“, „Welt ohne Gewalt“, „die Menschenwürde steht über allem“ Menschenleben stehen. Dies sind Namen, die der ganzen Menschheit angehören, Namen

wie Andrej Sacharow, Galina Starovoytowa, Anna Politkowskaya, Natalya Estemirowa, Boris Nemzow und viele, viele andere Menschenrechtsaktivisten, die für immer von uns gegangen sind und uns die Welt und die Verantwortung für die Welt hinterlassen haben.

Lassen Sie uns ihr Andenken durch eine Schweigeminute ehren.

(Schweigeminute)

Es gibt wahrscheinlich niemanden, der an der Erhaltung und Entwicklung des Friedens, am Schutz des menschlichen Lebens, an der Überwindung von Ungerechtigkeit und der erfolgreichen Bekämpfung von Armut und Krankheiten in größerem Maß interessiert ist als die Mütter. Sie schenken Leben, ihnen liegen das Schicksal und der Lebenserfolg ihrer Kinder beständig am Herzen. Wer sonst als die Mütter sollte der Sorge um die Tätigkeit von staatlichen und wirtschaftlichen Instituten, Beamten, Geschäftsleuten und anderen, die in vielerlei Hinsicht ihre Lebensperspektiven und ihre Lebensqualität bestimmen, Ausdruck verleihen?

Wissenschaftler haben herausgefunden, dass unter den aktuellen Bedingungen das Phänomen der „seligen Unwissenheit“ zu beobachten ist: Viele Menschen, die wirtschaftliche Krisen oder Umweltkatastrophen, militärische Konflikte, totalitäre Expansionen oder persönliche Krisen erlebt haben, blenden ganz bewusst ihr Wissen, ihre Kompetenzen und ihre eigene Tätigkeit aus und weigern sich, den Wert ihrer eigenen Meinung anzuerkennen.

Für die Bürger Russlands sind die Menschenrechte, die Bürgerrechte eine unbewusste Realität. Es ist notwendig, die bestehende Entfremdung zwischen den Bürgern und Bürgerinnen und ihren im Körper der Verfassung der Russischen Föderation niedergelegten Rechten zu überwinden.

Erst wenn in der ganzen Welt und von allen Staaten die Rechte und Freiheiten des Menschen garantiert werden, erst dann und nur dann werden Welt und Mensch in Harmonie miteinander leben können. Die umfassende Achtung und Einhaltung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten – das müssen und werden wir von der Regierung Tag für Tag einfordern.

Ich möchte mich nun der Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zuwenden, einem Dokument, das entstand, nachdem die Welt wieder einmal eine Katastrophe erlebt hatte. Mit der Unterzeichnung dieser Erklärung nahmen unsere Staaten zur Kenntnis, dass die Vernachlässigung und Geringschätzung der Menschenrechte zu den barbarischen Handlungen geführt hatte, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, und dass die Schaffung einer Welt, in der die Menschen Redefreiheit und Meinungsfreiheit genießen und von Angst und Not befreit sind, als hohes Ziel menschlichen Strebens verkündet wird.

Heute, 67 Jahre nach der Annahme der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, sind wir dabei, nach und nach den wichtigsten Sinn und Zweck der Menschenrechte aus den Augen zu verlieren, nämlich unsere zerbrechliche Welt zu erhalten und Gewalt und Blutvergießen zu verhüten. Wir alle haben jetzt die eine Aufgabe, nämlich der Vernachlässigung und Geringschätzung der Menschenrechte ein Ende zu setzen. Wenn ich „wir“ sage, dann meine ich jeden von uns, wo immer auf dem Planeten Erde wir leben mögen, denn die Menschenrechte sind grenzenlos.

Dieses Prinzip ist gerade heute sehr wichtig, denn gerade heute ist es wichtig, den Dialog miteinander nicht abreißen zu lassen, sondern konstruktive Lösungen zu suchen und die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern zu fördern. Heute aber stehen wir vor der Aufgabe, neue Mechanismen für die Erhaltung und Entwicklung dieses Friedens zu finden. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



„Frühling“

*Der Frühling ziert sich, hält Winterschlaf.
Der Mut verliert sich in blassen Farben.
Leise erklingt ein Lied.*

*Der Frühling hält noch Winterschlaf.
Flüchtig fällt noch Licht durchs Fenster.
Leise verklingt ein Lied.*

*Ist nach dem Lebenswinter Schluss?
Ist da ein neuer Frühling?*

*Der Frühling weckt die Zuversicht.
Ein Lichtstrahl streckt die Arme aus.
Leise endet ein Lied.*

Leise beginnt ein Lied.



Text und Musik: Klaus-André Eickhoff



(v.l.n.r.): Norbert Kartmann, Michaela Jäckel-Osswald, Karl Starzacher, Ella Mikhaylovna Polyakova, Volker Bouffier

DIE BISHERIGEN PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER DES HESSISCHEN FRIEDENSPREISES

Der Hessische Friedenspreis und das zugehörige Kuratorium wurden 1993 vom ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald gegründet. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert.

1994	Marianne Heiberg-Holst, Norwegen	2007	Christian Schwarz-Schilling, Deutschland
1995	John Hume, Nordirland	2008	Sam Nunn, USA
1996	Gregorio Rosa Chávez, El Salvador	2009	Dekha Ibrahim Abdi, Kenia
1997	Hans Koschnick, Deutschland	2010	Ismail Khatib, Palästina
1998	Alexander Lebed, Russland	2011	Sadako Ogata, Japan
1999	George J. Mitchell, USA	2012	Elisabeth Decrey Warner, Schweiz
2000	Martti Ahtisaari, Finnland	2013	Muhammad Ashafa und James Wuye, Nigeria
2001	Max van der Stoep, Niederlande	2014	Rubem César Fernandes, Brasilien
2003	Lakhdar Brahimi, Algerien		
2004	Hans Blix, Schweden		
2005	Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama		
2006	Daniel Barenboim, Israel		

SCHRIFTEN DES HESSISCHEN LANDTAGS

Heft 1 · Bioethik-Symposium des Hessischen Landtags am 17. November 2001
Wiesbaden 2002

Heft 2 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2004 im Plenarsaal des Hessischen Landtags
Wiesbaden 2006

Heft 3 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2005 im Stadtverordnetensaal des Wiesbadener Rathauses
Wiesbaden 2006

Heft 4 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 26. Januar 2006 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2006

Heft 5 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2007 im Ständehaus Kassel
Wiesbaden 2008

Heft 6 · Symposium „Schutz des Lebens und Selbstbestimmung am Lebensende“ am 12. März 2007 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2008

Heft 7 · Festveranstaltung des Hessischen Landtags zum 60-jährigen Jubiläum des Unterausschusses Justizvollzug am 11. Mai 2007 in der Justizvollzugsanstalt Rockenberg
Wiesbaden 2008

Heft 8 · Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2008, 26. Januar 2009 und 27. Januar 2010 und aus Anlass des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht am 10. November 2008
Wiesbaden 2010

Heft 9 · Feierliche Übernahme des neuen Plenarsaals am 4. April 2008 und Verabschiedung der ausscheidenden Abgeordneten der 16. Wahlperiode des Hessischen Landtags und Einweihung des neuen Plenargebäudes
Wiesbaden 2010

Heft 10 · 20. Jahrestag der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR und Beginn der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Hessen und Thüringen. Symposium am 18. September 2009 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2010

Heft 11 · 9. November – Ein Tag deutscher Geschichte. Vortragsveranstaltung mit Prof. Dr. Eckart Conze am 10. November 2009 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2010

Heft 12 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2009 an Dekha Ibrahim Abdi
Wiesbaden 2010

Heft 13 · Unrechtsschicksal der Heimkinder der 50er und 60er Jahre. Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit am 29. Oktober 2009
Wiesbaden 2011

Heft 14 · 50-jähriges Bestehen des Vertrages des Landes Hessen mit den Evangelischen Kirchen. Veranstaltung des Hessischen Landtags und der Evangelischen Kirchen am 28. Juni 2010
Wiesbaden 2011

Heft 15 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2010 an Ismail Khatib
Wiesbaden 2011

Heft 16 · 20 Jahre Deutsche Einheit. Feierstunde am 28. September 2010
Wiesbaden 2011

Heft 17 · Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland. Gedenkveranstaltung und Ausstellungseröffnung am 16. August 2011 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2011

Heft 18 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2011 an Sadako Ogata
Wiesbaden 2011

Heft 19 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus und Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben aufs neu“ am 27. Januar 2012 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2012

Heft 20 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2012 an Elisabeth Decrey Warner
Wiesbaden 2012

Heft 21 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2013 an Imam Dr. Muhammad Ashafa und Pastor Dr. James Wuye
Wiesbaden 2013

Heft 22 · Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht „Alles Blut aus meinem Herzen“ am 9. November 2013 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2013

Heft 23 · Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus und Eröffnung der Ausstellung „Der Weg nach Auschwitz“
Wiesbaden 2014

Heft 24 · Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2014 an Rubem César Fernandes
Wiesbaden 2014

Heft 25 · Vortragsreihe Krieg und Frieden in Europa - Vom Beginn des Ersten und des Zweiten Weltkrieges zur Europäischen Einigung von Prof. Dr. Herfried Münkler
Wiesbaden 2015

Heft 26 · 25 Jahre Beschluss des Aktionsprogramms Hessen-Thüringen - Gesprächsrunde. 25 Jahre Deutsche Einheit - Schülerseminar
Wiesbaden 2015



HESSISCHER
LANDTAG

ISBN: 978-3-923150-59-5

Schriften des Hessischen Landtags
Heft 27